

5. BIS 18. AUGUST

16 2023

# forum

PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH



## Pilgern in der Nähe

**Schwerpunkt** Felix-und-Regula-Pilgerweg

Wer pilgern möchte, muss nicht weit reisen.  
Wir haben eine Route zwischen Glarus und  
Zürich ausprobiert.



## «Aufbruch» klingt immer so schön. Zumindest in meinen Ohren. Aufbruch in die Ferien zum Beispiel. Wenn es denn nur endlich so weit wäre!

Wenn endlich alle Arbeit – oder früher alle Schule – einfach alles – getan wäre ... bis dann der Aufbruch da ist. Was für ein Aufwand und was für ein Stress so ein Aufbruch doch eigentlich ist. Habe ich alles eingepackt? Abwesenheitsnotiz im Mail-Account? Blumen gegossen? Schlüssel zur Sicherheit beim Nachbarn? Lichter abgeschaltet? Und von Jahr zu Jahr neu «bewundere» ich die Bilder vom Stau am Gotthard ...

Was für Emotionen so ein Aufbruch auch auslöst. Geht es nämlich erst wirklich los, werde ich immer überraschend emotional: Eigentlich ist das, was gerade noch war, doch gut und recht schön. Gibt Struktur, schafft Sinn, macht sogar Spass – die Arbeit zum Beispiel. Muss ich denn wirklich los? Auch die Menschen loslassen, deren Verbundenheiten mir etwas bedeuten, mir am Herzen liegen? Über deren Gegenwart ich mich freue?

Auch in Institutionen scheint «Aufbruch» eine grosse Sehnsucht zu sein. Wenn «das Neue» doch nur schon längst begonnen hätte ... neue Hierarchien – oder grad gar keine mehr, bessere Strukturen – oder zumindest mit Sicherheit andere.

Nicht, dass mir zu allem gleich die Bibel in den Sinn käme. Zum Aufbruch allerdings schon. Sieben Plagen müssen erst einmal über das Land fegen, ehe das Volk Israel aufbrechen darf – mit tiefer Sehnsucht erwartet, aus Unterdrückung und Sklaverei. Wer die Erzählung vom Exodus kennt, weiss, dass auch dann, einmal aufgebrochen, erst die Wüste kommt, bevor die Freiheit beginnen kann.

Definitiv lässt sich ein Aufbruch aus Sklaverei nicht mit einem Aufbruch in die Ferien vergleichen. Im Grossen wie im Kleineren steckt allerdings die Erfahrung, dass das Neue und Andere oft erst einmal als Widerstand daherkommt. Vielleicht steckt ja genau darin das Potenzial für die Entwicklung.

*Veronika Jelic*

ONLINE+

Web



### Live vom Weltjugenttag

Unsere freie Autorin Ewelina Bajor ist mitten drin am Weltjugenttag in Lissabon und schreibt für das forum-Pfarrblatt ein Online-Tagebuch. Schauen Sie rein, lesen Sie sie mit und erleben Sie etwas von der Stimmung dieses Festivals.

Der Weltjugenttag ist das grösste katholische Festival der ganzen Welt, an dem Millionen von jungen Menschen aus allen Kontinenten zusammenkommen. Diesmal hat der Papst nach Lissabon eingeladen – und auch aus der Schweiz haben sich viele auf den Weg gemacht.

Das Tagebuch ist ab 2. August 2023 online, der letzte Beitrag erscheint am 7. August:

[www.forum-pfarrblatt.ch](http://www.forum-pfarrblatt.ch)



4

SCHWERPUNKT

**Pilgern wie die Heiligen**

Die Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula verbinden der Legende nach ferne Orte wie Ägypten mit Zürich und dem Glarnerland. Der Felix und Regula-Pilgerweg tut dies ebenso. Auf den Spuren einer Geschichte, die bis heute wirkt.



Foto: Christoph Wider

25

GLAUBEN HEUTE

«Bereits biblische Texte relativieren die Idee, die Welt kreise um den Menschen. Doch muss dies zu einem Fatalismus führen, für die Mitwelt Verantwortung zu tragen?»

Veronika Bachmann in ihrer Kolumne «Worauf steuert die Welt zu?»

INTERVIEW

26

**Geschichte des sexuellen Missbrauchs in der Kirche**

Thomas Großbölting (rechts) hat eine historische Studie zu sexualisierter Gewalt im Bistum Münster geleitet. Was waren die Methoden und die Erkenntnisse?

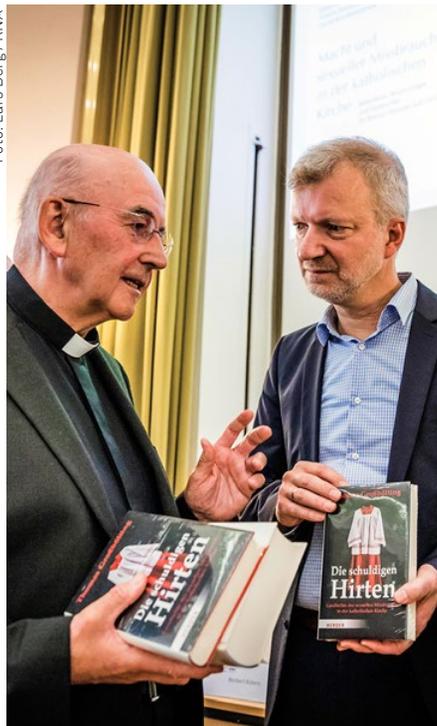


Foto: Lars Berg / KNA

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 26. Juli 2023

Titel: Im Riss zwischen den Gesteinsschichten beginnt die Linth, die durch das Linthal und die Linth-Ebene fliesst und schliesslich in den Zürichsee mündet.

Foto: Keystone / Linda Herzog

KULTUR

7

«Barbie» im Kino

Wie Pink zur «Mädchenfarbe» wurde

LESERBRIEFE

8

Zusammenarbeit der Religionen

«Solidara» wird interreligiös

AUS DEN PFARREIEN

9–24

DOSSIER

28

«Missbrauch» als Thema im forum

Seit 2002 berichten wir im Pfarrblatt

BOUTIQUE

29

Anno Domini

Trennung in Ost und West

Schaufenster: Serie

«The Full Monty»

KURZNACHRICHTEN

30

Katholisch Stadt Zürich

Das war der «Garten Eden»

Benefizveranstaltung

Schutz des Regenwalds

AGENDA

31

SCHLUSSTAKT

32

Narrenschiff

Last-Minute-Boy

# Pilgern wie die Heiligen

Die Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula verbinden der Legende nach ferne Orte wie Ägypten mit Zürich und dem Glarnerland. Der Felix-und-Regula-Pilgerweg tut dies ebenso. Auf den Spuren einer Geschichte, die bis heute wirkt.

Umgeben von schroffen Felswänden, mitten im grünen Gestrüpp, fliesst frisches Wasser aus zwei Quellen. Kein öffentlicher Verkehr gelangt hierhin, nur eine Luftseilbahn weiter vorn beim Hotel Tödi führt in die Höhe. Hier im sagenumwobenen Tierfehd beginnt der Felix-und-Regula-Pilgerweg.

«Ich wusste immer, dass hier die Felix-und-Regula-Quelle ist, es gibt seit jeher eine Tafel, die darauf hinweist. Aber es geriet bei der Bevölkerung in Vergessenheit», sagt Ursi Zweifel. Die in der Nähe aufgewachsene Ur-Glarnerin arbeitet als Hüttengehilfin, ist Yoga- und Schneesport-Lehrerin und im Vorstand des Vereins «Felix und Regula Pilgerweg» als Wanderleiterin aktiv. «Wir haben das Bewusstsein für diesen Ort zu neuem Leben erweckt.» Vereinspräsident Willi Hunziker ergänzt: «Das Visionäre kam von unserem damaligen Pfarrer Josef Kohler. Er wollte den spirituellen Schatz dieses Ortes heben. Wir haben es mit ihm umgesetzt.»

## Blick nach Zürich und in die Alpen

Heute stehen an dieser Stelle zwei Bronzefiguren auf einem kleinen Podest. Die eine schaut in die Alpen, die andere nach Zürich. Gestaltet wurden sie vom Künstler Fredy Ambroschütz aus Jona. Hansruedi Simitz, ebenfalls im Vorstand, erklärt: «Die Figuren stellen Felix und Regula dar. Sie kamen laut der Legende über die Furka und den Klausenpass vom Wallis her. Wie das Wasser aus den beiden Quellen gingen sie von hier aus gemeinsam nach Zürich.»

## Aufbruch: Unterwegs mit dem Wasser

Diesem Weg des Wassers und der beiden Heiligen folgt der Pilgerweg. Wir wandern durch Felder und Wiesen, leicht hinauf und wieder hinab, vorbei am Schreyenbachfall, der gerade ungewöhnlich viel Wasser führt. «Wenn es regnet, kann der Bach hier so mächtig werden, dass man ihn kaum mehr überqueren kann», berichtet Willi Hunziker. «Im ersten Pilgerjahr war er so reissend, wir mussten den Leuten einzeln über den Bach helfen. So etwas bleibt unvergesslich!» Fast jedes Jahr führt der Verein seither eine gemeinsame Pilgerwanderung durch. Das Wetter sei natürlich nicht immer schön.

«Aber wenn es mal regnet, dann gibt das eine besondere Atmosphäre. Es entsteht ein besonderes Gemeinschaftsgefühl, wenn alle mit Pelerrine oder Regenschirmen unterwegs sind!»

2013 wanderte die erste Pilgergruppe mit 55 Glarnerinnen und Glarner bis Zürich: 70 Kilometer zu Fuss in drei Tagesetappen bis zum Kloster St. Otmarsberg, am vierten Tag bis

«Für mich ist es von zentraler Bedeutung, dass der christliche Glaube durch ein geschwisterliches Zeugnis in unsere Gegend gekommen ist.»

Pfarrer Josef Kohler,  
Initiator des Felix-und-Regula-Pilgerweges

Schmerikon und von dort mit dem Schiff bis zum Bürkliplatz. 2015 wurde der Verein «Felix und Regula Pilgerweg» gegründet, der neben den Pilgerwanderungen jedes Jahr einen ökumenischen Gottesdienst im Tierfehd mitorganisiert. «Das ist Hühnerhaut-Feeling, wenn bei der Quelle hinten die Jodel- und Alphornklänge von den Felswänden widerhallen. Die Konfirmanden bedienen den Grill, alle Generationen von Kleinkindern bis zu 90-Jährigen sind mit dabei», sagt Willi Hunziker.

## Ökumene als Hauptmotivation

Das ökumenische Miteinander war bei der Umsetzung der Pilgerweg-Idee eines der Hauptanliegen des inzwischen pensionierten Pfarrers Josef Kohler. «Für mich ist es von ganz zentraler Bedeutung, dass der christliche Glaube durch ein geschwisterliches Zeugnis in unsere Gegend gekommen ist und nicht durch irgendwelche Verfügung von oben oder eine Macht von aussen», sagt der nun in Stäfa lebende Initiator des Pilgerweges. Er hatte damals die reformierte Ursi Zweifel persönlich zum Mitmachen im Vorstand angefragt. Auch für Hansruedi Simitz ist die Ökumene eine entscheidende Motivation. «Ich finde es wichtig, dass wir als Katholiken und Reformierte etwas gemeinsam machen.



«Felix und Regula: von der Quelle bis Zürich»  
Fotobuch mit erklärenden Texten zur Entstehung des Felix-und-Regula-Pilgerweges, den ersten Pilgerfahrten sowie vielen historischen Felix-und-Regula-Orten in Zürich und in der ganzen Welt.

Josef Kohler, Herausgeber: Inländische Mission IM. Fr. 15.–.  
Zu beziehen über:  
+41 41 710 15 01  
info@im-mi.ch  
Auslieferung ab Sept.



Foto: zvg



Foto: Christoph Wider



Foto: zvg Verein Felix und Regula Pilgerweg/Johanna Göring



Foto: zvg



Foto: Christoph Wider



Foto: Christoph Wider

Von oben nach unten, linke Spalte: An der ersten Wallfahrt 2013 mit Initiant Pfarrer Josef Kohler (gelbe Regenjacke); Felix und Regula in Bronze blicken nach Zürich und in die Alpen; für das forum-Pfarrblatt auf dem Pilgerweg; rechte Spalte: Felix-und-Regula-Quelle im Tierfehd; Pater Isidor, koptisch-orthodoxer Christ, fühlt sich dem Ort verbunden; Schwester Caritas hat die Geschichte von Felix und Regula auf Keramikplatten dargestellt (katholische Kirche in Linthal).

Und dann hat es erst noch mit Heiligen zu tun, mit denen man in reformierten Kreisen früher nicht viel anzufangen wusste», sagt er.

### Die Quelle sichtbar machen

Beim Hotel Tödi steht ein neuer Info-Pavillon. Er stellt nicht nur die beeindruckende Geologie, Tier- und Pflanzenwelt dieser Gegend vor, sondern gibt auch Einblick in die Geschichte der Wasserkraftwerke, die mit Stau- und Speichersseen, Tunneln und Wasserleitungen seit 1960 immer wieder für Arbeitsplätze gesorgt haben. Die letzte Maschine des neuen grossen Pumpspeicherwerks gibt seit 2017 Strom. Durch die Bauerei wurde das Tierfeld mit Materiallagern überstellt. «Im Rahmen der danach nötigen Renaturierung durch die Axpo und die Gemeinde wurde 2018 die Felix-und-Regula-Quelle, die fast zugewachsen war, wieder sichtbar gemacht und der Grillplatz erstellt», erzählt Hansruedi Simitz.

Im Info-Pavillon wird auch der Felix-und-Regula-Pilgerweg ausführlich vorgestellt. Für den Verein eine Überraschung: «Wir hatten gar nicht mitbekommen, dass dieser Pavillon erstellt wird», erzählt Willi Hunziker. «So konnten wir uns auch nicht dafür einsetzen, dass der Pilgerweg erwähnt wird. Umso schöner, dass er inzwischen so bekannt ist, dass dies von selbst geschehen ist.»

Weiter geht es, immer leicht bergab. Wo sich der Weg verzweigt, klebt Willi Hunziker ein neues Felix-und-Regula-Pilgerweg-Zeichen an die Stelle der alten, verblichenen Folien, die er zuerst sorgfältig abnimmt. «Mich berührt die Strahlkraft von Menschen, die bis ans Äusserste gehen – so wie Felix und Regula, die für ihren Glauben starben», erklärt er die Motivation für sein Engagement.

Vor uns erhebt sich ein imposanter, fast allein stehender Berg, mit dem eigenartigen Namen «Selbsanft». Diese Ebene mit dem Blick auf den Felsen habe Eveline Hasler eindrücklich beschrieben in ihrem Buch «Riese im Baum», erzählt Ursi Zweifel. Auch einen Krimi gebe es, der in dieser Gegend spiele, in der Zeit der grössten Gebirgsbaustelle Europas – während des Baus des Pumpspeicherwerkes.

### Natur, und auch Kunst

Bald kommt das Dorf Linthal in Sicht. «In der Kirche, wie auch an verschiedenen anderen Orten gibt es auf unseren Pilgerwanderungen jeweils einen spirituellen Impuls», erzählt Ursi Zweifel. Seit 2016 schmücken Keramikplatten von Schwester Caritas, einer Dominikanerin aus Cazis, die hintere Wand der katholischen Kirche Linthal. Sie stellen in vier Bildern die Legende von Felix und Regula dar, von der Re-

krutierung von Felix für das römische Heer in Theben bis zur Enthauptung der Geschwister in Zürich. In der Mitte hat Fredy Ambroschütz ein Reliquiar geschaffen: ein gegen oben offener Holzkreis umschliesst einen Blutstropfen in Keramik, der je eine Reliquie von Felix und Regula enthält. Sie waren ein Geschenk des Bischofs von Chur. Eine ausführliche Bildbeschreibung mit einem Gebet der koptischen Kirche liegt auf und führt in die Meditation ein.

Weshalb ausgerechnet ein koptisches Gebet? Felix und Regula gehörten der Legende nach zur Thebäischen Legion. Sie stammten also wie die koptische Kirche aus Ägypten und sind deshalb auch den Kopten heilig. Seit der ersten Pilgerreise werden daher immer auch koptische Christen zur Pilgerfahrt eingeladen. «Wir haben eine Ikone von Felix und Regula in unserer Kirche im Lindauer Ortsteil Grafstal aufgestellt», sagt Pater Isidor, der bei den Benediktiner-Mönchen in Einsiedeln wohnt und für die orthodoxen Kopten in der Deutschschweiz zuständig ist. «Wir Kopten sind immer bei der Prozession der Orthodoxen am Felix-und-Regula-Fest in Zürich mit dabei, und wer kann, pilgert auch immer wieder gerne durchs Glarnerland.»

Begonnen hatte die kurze Pilgeretappe in der wilden Natur. Zum Schluss erfrischen wir uns in Linthal im Café des Linthparks, wo die Glarner Vergangenheit als ein Tal von Fabrikarbeitenden in Webereien immer noch sichtbar ist. Nebenan fliesst das Wasser von der Felix-und-Regula-Quelle in Richtung Zürich.

Beatrix Ledergerber-Baumer

[www.vereinfelixundregula.ch](http://www.vereinfelixundregula.ch)

### Anlässe

#### Pilgerfahrt von Linthal nach Zürich

8.9., 7.47 Uhr Ankunft in Linthal von Zürich.

Wanderung bis Netstal.

9.9., 9.15 Uhr Abmarsch in Ziegelbrücke. Wanderung über Kaltbrunn bis Kloster St. Otmarsberg

10.10., 9.30 Uhr Abmarsch in St. Otmarsberg,

Wanderung bis Schmerikon.

11.30 Uhr Abfahrt mit dem Schiff nach Zürich.

Infos und Anmeldung:

[www.vereinfelixundregula.ch](http://www.vereinfelixundregula.ch)

#### Prozession der Zürcher Orthodoxen:

Sonntag, 10.9., 16.30 Uhr

Start am Lindenhof. Prozession mit Gebeten und Gesang im Fraumünster-Kreuzgang und in der Helmhaushalle. 18.00 Uhr Gottesdienst im Grossmünster. Anschliessend Apéro für alle.

[www.orthodoxie-zuerich.ch](http://www.orthodoxie-zuerich.ch)



Foto: Warner Bros.

# Wie Pink zur «Mädchenfarbe» wurde

Lange stand Rot für Männlichkeit – das marianische Blau für Weiblichkeit. Die Plastikpuppe Barbie hat diese Farbensymbolik gehörig durchgeschüttelt.

Sogar der Strand strahlt im neuen «Barbie»-Film in Rosa. «Ich wollte, dass die Rosatöne sehr hell sind und dass alles fast zu viel ist», zitieren US-Medien Regisseurin Greta Gerwig, die damit angeblich beim Farbhersteller für Lieferengpässe sorgte. «Ich wollte nicht vergessen, was mich als kleines Mädchen an Barbie so begeistert hat.»

Fest steht, dass die Plastikpuppe eine wichtige Rolle in der Geschichte der Farbe Rosa spielt. Glaubt man der Kunst- und Modehistorikerin Hayley Edwards-Dujardin, hat Barbie, die seit 1959 in einer grell pinkfarbenen Verpackung den Spielzeugmarkt eroberte, wesentlich dazu beigetragen, die vermeintlich naturgegebene Zuordnung von Rosa als «weiblich» und Blau als «männlich» festzuschreiben.

Zuvor galten gerade Rot und Rosa vielfach auch als «männliche» Farbe: verbunden mit Kraft, Aktivität und Aggressivität sowie Blut, Eros und Kampf. Ein sanftes Blau wurde demgegenüber als Farbe Marias interpretiert und mit Weiblichkeit in Verbindung gebracht, schreibt Edwards-Dujardin in ihrem im Frühjahr erschienenen Buch «Rosa – von Botticelli bis Christo».

Ein genauerer Blick auf die Kunst und Malerei der Jahrhunderte zeigt, dass Rosa durchaus beiden Geschlechtern zugeordnet wurde. Seit der barocken Malerei wurden Rosa-Töne dazu verwendet, menschliche Haut darzustellen – und damit auch Wärme, Eifer und Begierde.

Seit dem 17. Jahrhundert etwa wurde rosa Kleidung unter adeligen Männern sehr beliebt, insbesondere im Rokoko. König Heinrich der IV. von Frankreich beispielsweise ist 1606 auf einem Gemälde in einem pinken Gewand zu sehen. «Rosa steht hier für Politik und Diplomatie», schreibt Edwards-Dujardin. Während Rot für Macht durch Gewalt stand, bedeutete Rosa Macht gepaart mit Mitmenschlichkeit und diplomatischem Geschick.

Mit der Farbe Rosa das Unsichtbare sichtbar zu machen, war Ziel der Künstlerinnen und Künstler des Impressionismus. Es gehe ihm darum, «die Schönheit der Luft» zu malen, sagte Claude Monet mit Blick auf seine Sonnenuntergänge. Rosa als Ausdruck tiefer Empfindungen: Der Expressionismus nutzte Abstufungen des Farbtons, um die eigenen Innenwelten darzustellen.

In der christlichen Bildsprache spielt Rosa eine eher geringe Rolle. Es steht für Vorfriede und Hoffnung. Katholische Priester legen an gewissen Orten nur zweimal im Jahr ein rosafarbenes Gewand an: am 3. Sonntag im Advent und am 4. Fastensonntag. Mitten in den Buss- und Fastenzeiten vor Weihnachten und Ostern scheint schon einmal die Freude des Hochfestes durch.

**Christoph Arens** [kna / kath.ch](mailto:kna@kath.ch)

## Barbie

USA 2023

Regie: Greta Gerwig

Besetzung: Margot Robbie, Ryan Gosling, America Ferrara ...

Verleih: Warner Bros.

Barbie lebt als Alphafrau glücklich in ihrer rosa Plastikwelt, bis sie bei einem Trip ins wirkliche L.A. erkennt, dass dort die Männer regieren. Das passt ihr gar nicht. Greta Gerwigs selbstironischer «Barbie»-Film macht aus einer Puppe mit Modelmassen eine feministische Vorkämpferin.

[kath.ch](mailto:kath.ch)



forum 15/2023

## «Leben in Beziehung»

Das Erleben und Abschiednehmen von Romina, das Sebastián Guerrero beschreibt, ist mir sehr nahe gegangen. Gerade habe ich von Siegfried Lenz dessen Novelle «Schweige-minute» zu Ende gelesen. Er schrieb sie 2008. Ob er sich darin auf ein persönliches Erlebnis bezieht, ist unklar. Dass allerdings bei mir gerade jetzt seine Erzählung mit dem konkreten Erleben anhand des forum-Beitrags zusammentrifft – das finde ich unheimlich tiefgehend.

Lena Maspoli Zürich

forum 14/2023

## «Glauben heute»

Mit Freude habe ich den kurzen, persönlich formulierten Artikel von Thomas Binotto «Darf ich die Bibel umschreiben?» gelesen. Er ist mir aus dem Herzen gesprochen. Ich höre in den Predigten fast nur beruhigende, tröstliche Worte über den «lieben Gott». Für mich als Alttestamentler ist die Bibel ein Tagebuch der Menschen über ihre Erfahrungen mit Gott und mit Jesus von Nazareth. Darin sind auch fragende und höchst fragwürdige Stimmen zu hören, die wir als glaubende und zweifelnde Menschen zur Kenntnis nehmen dürfen und sollten.

Beat Schlauri Benglen

Auch ich bin der Meinung, dass wir nichts schönreden dürfen. Als Redaktionsleiterin des religionspädagogischen Fachmagazins «kind.» des Verbands Kind und Kirche bin ich überzeugt, dass wir den Kindern die Geschichten in einer angemessenen Verpackung durchaus zumuten können. Wir dürfen sie nicht für dumm verkaufen und ihnen sagen, dass eine

Geschichte aus gewissen historischen oder kulturellen Gründen gerade so verfasst wurde. Dann sehen auch sie, dass die Erwachsenen nicht einfach «wissen» und «glauben», sondern immer wieder an Gott zweifeln, mit ihm hadern, zu ihm schreien, ihn wiederum als Rettung erfahren – die ganze Palette des menschlichen Lebens mit ihm durchmachen.

Renate Striegel per Mail

Der Beitrag, ob man die Bibel umschreiben darf, hat mich nachdenklich gemacht. Wenn man bedenkt, dass die Bibel ursprünglich aus der mündlichen Überlieferung im frühen jüdischen Glauben entstanden ist, ist sie seit dem ersten Satz, der geschrieben wurde, immer die Meinung des Schreibenden und nicht das Wort Gottes. Sie wurde geschrieben, um ein Lehrbuch für die Leser zu sein. Deshalb stimme ich dem Beitrag in jeder Beziehung voll und ganz zu! Hängen geblieben bin ich nur an dem Satz: «Ich glaube, Gott spricht in der Bibel so vieldeutig und missverständlich, weil wir Menschen ihn nie ganz verstehen.» Dieser Satz sagt ja, dass es einen Gott gibt, der durch die Bibel zu den Menschen spricht. Das sehe ich ganz anders!

Kurt Wolf Urdorf

Vielen Dank für diesen bestärkenden Text über die Bibel. Er spricht mich sehr an. Auch ich habe Mühe mit den Texten, vor allem mit den Psalmen, einer alten Sprache, die mich nicht abholt. Das Ringen mit Gott anstelle von: «So steht es geschrieben und so ist es» – das ist eine wunderbare, befreiende Sicht. Mich lebendig von Gott berühren zu lassen und mit ihm zu ringen um meinen Weg, ist für mich viel stimmiger als die Sicht und Ausdrucksweise einer längst vergangenen Zeit.

Denise Meier Wetzikon

### Zusammenarbeit der Religionen

## «Solidara» ist interreligiös geworden

An der Mitgliederversammlung vom 25. Mai 2023 hat das Sozialwerk Solidara Zürich ein neues Mitglied aufgenommen: die Israelitische Cultusgemeinde Zürich ICZ.

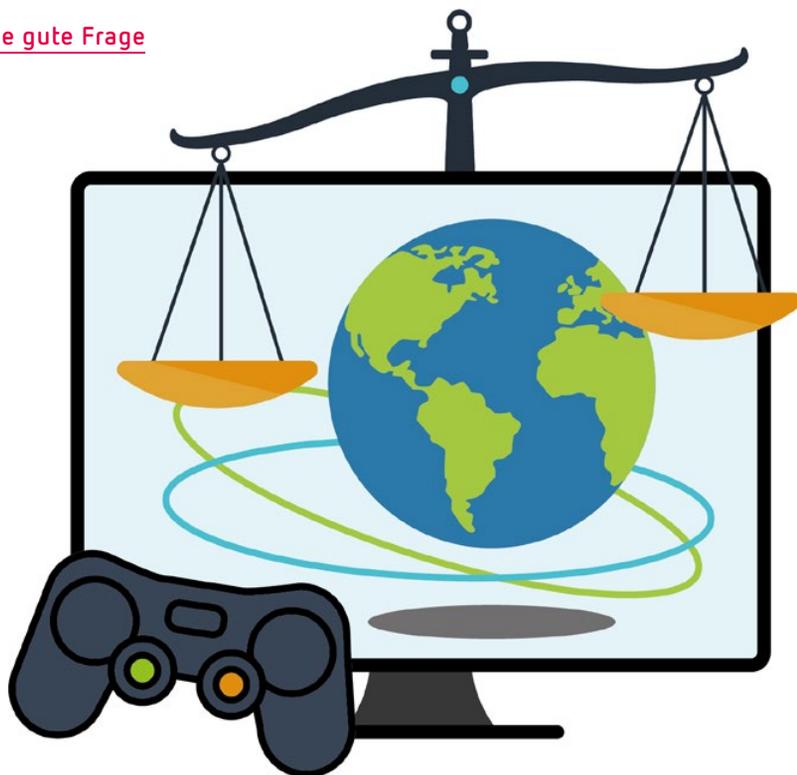
Damit setzt Solidara Zürich seine Reise fort, hin zu einer Trägerschaft, welche eine pluralistische Gesellschaft vertritt. Aus der ursprünglich evangelisch-reformiert geprägten Institution wurde mit dem Einbezug der katholischen und der christkatholischen Kirchen Zürichs ein ökumenisches Werk. Mit der Aufnahme der jüdischen Gemeinde ICZ ist Solidara Zürich nun interreligiös unterwegs.

Darüber freut sich Pfarrer Christoph Sigrist, Präsident des Zürcher Forum der Religionen und Mitglied des Vorstands Solidara Zürich: «Mit der Aufnahme der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich ist Solidara Zürich das erste Sozialwerk, das die Vielfältigkeit der modernen Gesellschaft auch in seinen Strukturen abbildet. Solidara Zürich ist für alle Menschen da, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit.

Solidara Zürich wurde 1862 als Zürcher Stadtmission von der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich gegründet. Es war die Zeit der Industrialisierung, viele Menschen zogen vom Land in die Stadt und lebten dort in elenden Verhältnissen. Von Anfang an stand die Fürsorge für Menschen in schwierigen Lebenssituationen im Vordergrund. Seit den 1960er-Jahren ist der ursprüngliche Missionsgedanke in den Hintergrund getreten und hat einem modernen Verständnis von sozialer Arbeit Platz gemacht. Dabei steht der Mensch im Mittelpunkt, unabhängig von Herkunft, Status, Alter oder Religionszugehörigkeit. Auf eine Glaubensbekehrung wird explizit verzichtet, was nun auch in den neuen Statuten offiziell verankert wurde.

## Eine gute Frage

Illustration: Carolina Gurtner



## Worauf steuert die Welt zu?

«Da nützt es auch nichts, sich auf die Strasse zu kleben. Das hat alles nichts mit uns Menschen zu tun», sagte der Ladenbesitzer. «Es ist der Lauf der Welt, dass wir auf eine neue Eiszeit zusteuern.» Mit dieser Aussage hatte mich der Ladenbesitzer überrascht. Ich war dabei, in einem Fachgeschäft noch etwas für meine Ferien zu besorgen. Es sollte ins Val Ferret gehen, in ein Gebirgstal im Wallis. Wir sind darauf zu sprechen gekommen, dass es in den Bergen immer weniger Wasser gebe. Und ich hatte damit gerechnet, in dem Ladenbesitzer ein besorgtes Gegenüber angesichts des Klimawandels vor mir zu haben. Weit gefehlt.

Diese Gelassenheit angesichts seiner Analyse des Weltenlaufs ging mir nach, aber auch seine Art, sich über Klimaaktivistinnen und -aktivisten lus-

tig zu machen. Die Menschen stehen für ihn offenbar nicht im Zentrum des Universums, was ihn darin bekräftigt, dass jedes Bemühen um Umweltschutz unsinnig ist.

Von den biblischen Texten her, die mir als Bibelwissenschaftlerin vertraut sind, kenne ich das Phänomen: Die Art des Weltenlaufs, die man sich vorstellt, ist praktisch immer verwoben mit der eigenen Sicht, wie menschliches Handeln im Hier und Jetzt aussehen sollte. Blicke ich zum Beispiel auf die Welt als wunderbare Schöpfung, die aus dem Kurs geraten ist: so kann dies bedeuten, dass ich mich umso mehr dazu angehalten fühle, mich zu bemühen, Gutes zu tun für Menschen und Umwelt.

Ungefähr ab dem dritten Jahrhundert vor Christus hat man damit begonnen, den Weltenlauf nicht nur im Rück-

blick zu deuten, sondern Ideen zu entwickeln, worauf die Welt zusteuert. Auch damals machten die Menschen drastische Unrechts- und Unglückserfahrungen, die den Eindruck schürten, die Weltordnung sei aus den Fugen geraten. Trost schenkte die Hoffnung, dass sich Gott der gequälten Schöpfung bewusst wieder zuwenden wird – und zwar in Form eines Weltgerichts. Gott, so hoffte man, werde dann alle bösen Menschen und Mächte nichtig machen. Das nicht einfach zum Spass, sondern um einem guten Weltenlauf wieder eine neue Chance zu geben.

Jesus von Nazaret teilte diese Vorstellung. Dazu gehörte, das Hier und Jetzt sehr ernst zu nehmen und sich zu entscheiden: entweder für ein Leben, das zu einem gelingenden Zusammenleben möglichst aller Geschöpfe beiträgt – das Neue Testament spricht da vom «Reich Gottes» –, oder für ein Leben, bei dem man egoistisch um sich kreist, egal, ob andere dabei unter die Räder kommen.

Meinem Ladenbesitzer halte ich die Bescheidenheit zugute, was die Rolle der Menschen angeht. Bereits biblische Texte wie das Ijob- oder Kohelethbuch relativieren die Idee, die Welt kreise um den Menschen. Doch muss dies zu einem Fatalismus führen, was den Anspruch angeht, für die Mitwelt Verantwortung zu tragen? Die Vorstellung eines Weltgerichts mag aus naturwissenschaftlicher Warte lächerlich wirken. Als Hoffnungsvision kann sie gerade motivieren: zu einem Handeln, bei dem man sich die Welt nicht vorstellt, als wäre sie nur für uns Menschen geschaffen.

**Veronika Bachmann** Bibelwissenschaftlerin  
und Leiterin Fachbereich Theologie und Religion  
an der Paulus Akademie

### im echten Leben

**Kopf** Schwebt Ihnen ein konkretes Szenarium vor, worauf die Welt zusteuert? Welche Hoffnung hegen Sie für die Zukunft der Welt? Welche Auswirkungen hat dies darauf, wie Sie sich im Alltag verhalten?

**Herz** Trotz unklaren und unschönen Zukunftsszenarien, die heute kursieren: Was löst in Ihnen Bewunderung und Freude aus, wenn Sie auf die Welt blicken? Was gibt Ihnen Kraft und Mut für die Gegenwart?

**Hand** Wie gut sind Sie mit Zukunftshoffnungen vertraut, die der christliche Glaube vermittelt? Vielleicht mögen Sie Ihr Wissen und Ihre Ansichten dazu bewusst einmal im Freundeskreis diskutieren?



Foto: Lars Berg / KNA

Thomas Großbölting, Professor für Zeitgeschichte an der Universität Hamburg.

# «Heilige» Macht als Nährboden für sexualisierte Gewalt

Thomas Großbölting, Professor für Zeitgeschichte in Hamburg, hat eine Studie geleitet, die sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche untersucht. Darin wird sichtbar, wie sehr ein überhöhtes Kirchen- und Priesterbild den Machtmissbrauch begünstigt.

**Unter welcher Voraussetzung konnte die Studie über das Bistum Münster wissenschaftlich seriös und unabhängig gestaltet werden?**

Thomas Großbölting: Ein zentraler Punkt in den Verhandlungen mit dem Bistum war: Zu welchen Akten erhalten wir Zugang? Der Bischof hat uns schliesslich alle Türen zu sämtlichen Archiven geöffnet. Und es war erstaunlich, wie viele Akten das Bistum über sexualisierte Gewalt angelegt hat. Es wurde klar: Missbrauch war kein Geheimnis, sondern eine wohlbekannte Tatsache – und das bereits vor 2010.

**Welche Quellen haben Sie weiter genutzt?**

Ebenso wichtig waren für uns Gespräche mit Zeitzuginnen und Zeitzeugen. Dabei haben wir vor allen Dingen mit betroffenen Frauen und Männern gesprochen. Sie haben uns die Dimensionen der persönlichen Erfahrung ein-

drücklich vor Augen geführt. Sie gaben uns aber auch wertvolle Hinweise, wo wir in den Akten weiter nachforschen mussten. So wurde beispielsweise sichtbar, welche Institutionen und Personen Mitwisser waren. Und wie in der kirchlichen Personalführung über Missbrauch und Täter gesprochen wurde. Erst dadurch liessen sich grössere Zusammenhänge erschliessen.

**Was unterscheidet eine historische Studie von einem juristischen Gutachten?**

Juristinnen und Juristen konzentrieren sich auf strafrechtlich und kirchenrechtlich relevante Verstösse. Für uns Historikerinnen und Historiker ist das zwar ebenfalls eine wichtige Perspektive, aber nur eine unter mehreren. Um nur zwei weitere zu nennen: Wir untersuchen auch Macht- und Mentalitätsfragen. Also: Wie haben



**Thomas Großbölting** (54) ist Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg und Professor für Zeitgeschichte an der dortigen Universität. Zuvor war er unter anderem Mitglied im Exzellenzcluster Religion und Politik an der Universität Münster.

sich Macht und Mentalität im historischen Kontext gestaltet und verändert? Wir erzählen – gebunden an Quellen – Zeitgeschichte und machen damit das Thema und seine Entwicklung nachvollziehbar.

#### **Wurde Ihnen beim Verfassen der Studie auf die Finger geschaut?**

Wir haben unsere Arbeit durch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler begleiten lassen, aber auch durch betroffene Frauen und Männer, die in einem Beirat versammelt waren und regelmässig alle zwei, drei Monate über die Fortschritte unserer Arbeit informiert wurden und diese mit uns diskutiert haben. Das war eine sehr wertvolle Hilfe, weil uns dabei beispielsweise immer wieder klar wurde, wie wichtig es ist, die Perspektive der Betroffenen zu integrieren. Um die Unabhängigkeit der Studie zu gewährleisten, war die Kirche weder Auftraggeberin der Studie noch im Beirat vertreten.

#### **Mit welcher Grundfrage sind Sie an die Arbeit gegangen?**

Sexualisierte Gewalt hat immer mit Machtstrukturen zu tun. Wir haben deshalb vermutet, dass kirchliche Machtverhältnisse ganz spezifisch geprägt sind. Und tatsächlich ist die Machtstruktur der katholischen Kirche von der Sakramentenlehre geprägt. Es geht um die Vorstellung der Kirche als Sakrament, in dem Papst, Bischöfe und jeder einzelne Kleriker Jesus Christus verkörpern. Aus dieser Überzeugung heraus muss die katholische Kirche an ihrer Heiligkeit und der Heiligkeit ihrer Vertreter festhalten. Das erklärt auch, weshalb Klerikalismus in der katholischen Kirche weit über Kumpaneien und Netzwerke hinausgeht.

#### **Sie sind Katholik und haben einst sogar katholische Theologie studiert. Hatte das einen Einfluss?**

Es war sicher ein Vorteil, dass ich die Feinheiten der Mechanismen in der katholischen Kirche gut kenne. Als Historiker lasse ich mich jedoch nicht davon leiten, dass ich Mitglied der katholischen Kirche bin. Die Studie hat allerdings mein persönliches Glaubensleben verändert. Vieles von dem, was ich als Jugendlicher und junger Erwachsener sehr positiv erlebt habe, erscheint mir heute in einem anderen Licht. Ich bin zwar weder persönlich noch in meinem Umfeld mit sexualisierter Gewalt in Berührung gekommen, aber wie wir an den Lippen eines charismatischen Pfarrers hingen, das empfinde ich im Rückblick als doppelbödig. Heute beschreibe ich mich als religiös heimatlos.

#### **Welcher Befund der Studie hat Sie überrascht?**

Es gab und gibt in den Personalabteilungen der Bistümer und Generalvikariate ein grosses Wissen über sexualisierte Gewalt und über die Täter. Das wird vermutlich in der Schweiz nicht anders sein als in Deutschland. Bis 2010 wurde das vor allem verschwiegen, weil man die Institution schützen wollte. Es ging dabei nicht in erster Linie um den Schutz des Mitbruders, als vielmehr um die Rettung der Priesterweihe und des Kirchenbildes. Ab 2010 verändert sich das nach und nach. Jetzt wird die Verantwortung benannt und kann kaum noch als Einzeltat abgetan werden.

#### **Wie hat sich dieser «Schutz» der Kirche gezeigt?**

Es gibt eine bis in die 90er-Jahre zu beobachtende komplette Konzentration auf die Täter bei der Bistumsleitung. Man geht mit den Tätern mitbrüderlich um und schont sie. Sie sollen ihre priesterliche Tätigkeit nach Möglichkeit weiter ausüben können. Ich stelle mir immer noch die Frage, wie hochgestellte Geistliche mit kirchenrechtlicher und theologischer Ausbildung so verantwortungslos handeln konnten. Es gab ein verbreitetes Wissen um sexualisierte Gewalt, nicht nur in der Verwaltung der Bistümer, sondern auch in vielen Gemeinden. Dass dennoch so wenig gegen die Täter unternommen wurde, das ist für mich ein erschreckender Befund.

#### **Wie hat der Bischof des Bistums Münster auf die Studie reagiert?**

Wir haben unsere Studie im Juni 2022 veröffentlicht. Eine Woche später gab Bischof Felix Genn eine Pressekonferenz. In dieser hat er sehr deutlich gemacht, dass er die Studie genau gelesen hat und ernst nimmt. Er verkündete einen ganzen Massnahmenkatalog: Mehr Prävention, neue Melderegeln, schärferes Vorgehen gegen Täter. In mancher Hinsicht hat das Bistum Münster damit eine Vorreiterrolle übernommen.

Dennoch gibt es eine Dimension, die mir, und jetzt spreche ich auch als Katholik und nicht nur als Historiker, die mir immer noch fehlt: Die spezifische Machtstruktur in der katholischen Kirche, das Kirchenbild, der Klerikalismus, die Sexualmoral, all diese Dinge wurden nicht ernsthaft in Frage gestellt, obwohl sie sexualisierte Gewalt nachweislich begünstigen.

#### **Was könnten all die Studien konkret auslösen?**

Der Umgang mit Betroffenen ist immer noch stark davon geprägt, dass die Kirche Gremien schafft, in die dann auch Betroffene eingeladen werden. Die Beratungen finden meist in kirchlichen Räumlichkeiten statt. Und die Sitzung

#### **Historische Studie für die Schweiz in Arbeit**

Am 12. September 2023 wird ein Forschungsteam des Historischen Seminars der Universität Zürich eine Vorstudie präsentieren. Diese legt eine Basis für künftige Forschung zur Geschichte sexualisierter Gewalt in der katholischen Kirche. Die Arbeit wird in einem Folgeprojekt von 2024 bis 2026 weitergeführt. Die Forschung arbeitet unabhängig von den Auftraggebern. Dies sind die Schweizer Bischofskonferenz, die Römisch-katholische Zentralkonferenz und die Konferenz der Ordensgemeinschaften.

[www.missbrauch-kath-info.ch](http://www.missbrauch-kath-info.ch)

wird womöglich von einem Geistlichen geleitet. Diese Einbindung kann aber eigentlich nicht im Sinne der Betroffenen sein. Sie müssten sich ganz auf ihre eigenen Bedürfnisse konzentrieren können. Ich sehe in solchen Gremien unter kirchlicher Trägerschaft sogar eine Tendenz, Betroffene einmal mehr für die Bedürfnisse der Kirche zu instrumentalisieren, weil sie zur «Heilung» der Kirche beitragen sollen. Es wäre hilfreicher, wenn die Kirche Betroffenen-Organisationen ohne Auflagen finanzieren würde und es ihnen überlassen bliebe, ob und wie sie die Kirche und ihre Vertreter einbeziehen wollen.

### Und wie könnte es für die katholische Kirche weitergehen?

Wenn die katholische Kirche nicht in völliger Bedeutungslosigkeit versinken will, muss sie ehrlicher werden. Wir Katholikinnen und Katholiken leben mit guten Gründen längst nicht mehr so, wie es die katholische Sexualmoral vorschreibt. Durch die Kluft zwischen Praxis und Anspruch entsteht eine Art von Bigotterie, die nicht zuletzt ein Klima für Sexualstraftäter schafft. Neben der Sexualmoral zeigt sich die Kluft zwischen kirchlicher Lehre und konkreter Lebenspraxis auch in der Frauenfrage. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird die katholische Kirche feminisiert. In der bürgerlichen Kernfamilie ist die Mutter diejenige, die Religion an ihre Kinder weitergibt. Den Gemeinden stehen Priester vor, aber sie werden von Frauen getragen. All das spiegelt sich in den Strukturen der Kirche nicht wider. Und mit den feministischen Bewegungen im 20. Jahrhundert fällt dieses Strukturdefizit immer stärker ins Gewicht. Die Kirche wird sich endlich klar zu den allgemeinen Menschenrechten bekennen und diese Rechte auch in ihren Strukturen umsetzen müssen.

Gespräch: **Thomas Binotto**

Die Studie «Macht und sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche – Betroffene, Beschuldigte und Vertuscher im Bistum Münster seit 1945» ist frei zugänglich: [go.wuu.de/aubim-studie](http://go.wuu.de/aubim-studie)

## «Sexueller Missbrauch» als Thema im forum

2002 berichtete das forum über die Richtlinien der Schweizer Bischofskonferenz «Sexuelle Übergriffe in der Seelsorge» und die damit verbundene Einsetzung eines Fachgremiums. 2008 wurde kirchliches Versagen im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt thematisiert. Anlass dazu war ein Fall im Bistum Lausanne-Genf-Freiburg. 2009 publizierten wir eine Würdigung des Ryan-Berichts durch den Jesuiten Fergus O'Donoghue. Der Ryan-Bericht hatte sexuellen Missbrauch in kirchlichen Institutionen in Irland untersucht und aufgedeckt.

2010, nach dem Bekanntwerden der Missbrauchsfälle im Canisius-Kolleg in Berlin, publizierten wir mehrere Beiträge zum Thema, unter anderem in einer Schwerpunktnummer. Darin hat Thomas Binotto – im forum erstmals – versucht, die systemischen Ursachen zu benennen, weiter führten wir Gespräche mit einer Vertreterin der – nicht kirchlichen – Präventionsfachstelle mira und dem Forensiker Frank Urbaniok.

Seit 2018 beschäftigen wir uns kontinuierlich mit dem Thema. Immer stärker rückten dabei die Machtstrukturen als Nährboden für Missbrauch in den Fokus. Unter anderem in einem grossen Interview mit dem Jesuiten Klaus Mertes im Frühjahr 2019. Mertes hatte 2010 als Schulleiter die Missbrauchsfälle im Canisius-Kolleg publik gemacht.

2019 folgten Berichte über Proteste in Zürcher Pfarreien und von Zürcher Theologinnen und Theologen, ausgelöst durch die arte-Dokumentation «Gottes missbrauchte Dienerinnen». Später im Jahr folgte ein Beitrag von Doris Reisinger, die neben dem sexuellen Missbrauch auch spirituellen Missbrauch ins Blickfeld rückte.

2021 gaben Karin Iten und Stefan Loppacher, die damaligen Präventionsbeauftragten des Bistums Chur, Einblick in ihre Arbeit. Gleichzeitig erhielt mit Albin Reichmuth, Initiant der «Interessensgemeinschaft für Missbrauchs-betroffene im kirchlichen Umfeld», die Perspektive der Betroffenen eine Stimme im forum.

Der Rückblick auf unsere Berichterstattung der letzten 15 Jahre macht deutlich, dass sich unser Fokus immer stärker auf die systemischen Ursachen des Missbrauchs und die Perspektive der Missbrauchs-betroffenen richtete. Inzwischen legen wir folgende Schwerpunkte: Benennung, was sexualisierte Gewalt bedeutet. Gehör und Gerechtigkeit für Betroffene. Anerkennung struktureller Ursachen. Die Frage nach der Verantwortung.

**Thomas Binotto / Veronika Jehle**

Redaktionsleitung forum

Dossier mit den genannten und weiteren Beiträgen auf [www.forum-pfarrblatt.ch](http://www.forum-pfarrblatt.ch)



### «Die schuldigen Hirten»

Wer sich einen Überblick auf das Thema «Sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche» verschaffen will, kommt an diesem Buch nicht vorbei.

Thomas Großbölting

«Die schuldigen Hirten – Geschichte des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche»

Herder 2022

ISBN 978-3-451-38998-6

Anno Domini → 1054

## Trennung in Ost und West

**Daten schaffen scheinbar Klarheit.** In Wirklichkeit stecken in historischen Zäsuren fast immer lange Entwicklungsgeschichten.

Genauso verhält es sich mit der Jahrzahl 1054, mit der wir die Aufspaltung der abendländischen Kirche in eine Ost- und eine Westkirche datieren. Was war damals geschehen? – Eigentlich hatte der päpstliche Gesandte Kardinal Humbert de Silva Candida den Auftrag, in Konstantinopel das Militärbündnis mit dem dortigen Patriarchen Michael I. Kerularios zu erneuern.

Humbert war allerdings ein glühender Verfechter des päpstlichen Primats und ein Gegner der Priesterehe, die – damals wie heute – in der Ostkirche erlaubt war.

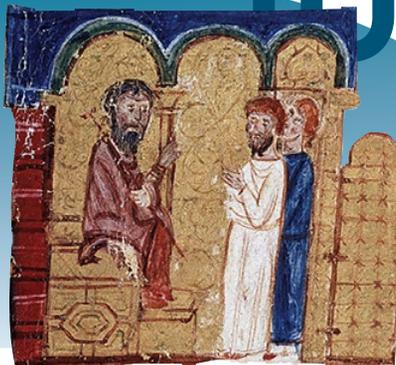
Weil Papst Leo IX. – Patriarch von Rom – vor Abschluss der Verhandlungen gestorben war, wäre Humbert ei-

gentlich verpflichtet gewesen, sein Mandat aufzugeben oder zumindest ruhen zu lassen. Aber Humbert ging sogar noch weiter, als sein Auftrag je gedacht war: Er exkommunizierte den Patriarchen von Konstantinopel samt seiner Entourage. Dieser konterte mit der Exkommunikation Humberts und des – allerdings ja bereits verstorbenen – Patriarchen von Rom, also Leo IX.

Die Beziehung zwischen Rom und Konstantinopel war damit zwar auf einem Tiefpunkt angekommen, unwider-

ruflich zerrüttet war sie allerdings noch nicht. Faktisch war das «Abendländische Schisma», wie es später genannt wurde, noch nicht vollzogen. Immer wieder wurde in den nächsten 150 Jahren versucht, die beiden Patriarchate wieder näher zusammenzubringen. Vergeblich. Als 1204 Kreuzritter der Westkirche in Konstantinopel einfielen und die Stadt plünderten, war die Trennung in Ost- und Westkirche endgültig und bis heute unwiderruflich besiegelt.

bit



1054

Schaufenster → Serie

## Immer noch klamm



Foto: Disney+

Vor 25 Jahren haben uns die Arbeitslosen gerührt, die aus Not zu Stripperrn wurden. So ganz vertraut haben wir dem Happy-End von «Ganz oder gar nicht» allerdings schon damals nicht. Und tatsächlich: In der Wirklichkeit von 2023 angekommen, kämpfen die Kumpels immer noch jeden Tag mit dem Unsozialstaat. Und noch immer scheint nur ganz viel Feenstaub helfen zu können.

Die Mini-Serie, die mit dem identischen Ensemble von damals abermals perfekt besetzt ist, gelingt wunderbarerweise viel mehr als ein nostalgischer

Aufguss. Gleich geblieben ist allerdings die meisterhafte Kombination von Wärme für die «kleinen Leute» und demaskierendem Spott auf das zerfallende Gesundheits-, Bildungs- und Arbeitswesen Grossbritanniens.

bit

### The Full Monty

Grossbritannien 2023

Story: Simon Beaufoy

Besetzung: Robert Carlyle, Mark Addy, Lesley Sharp, Steve Huison, Paul Barber ...

Streaming bei Disney+

### Auf Sendung

#### Visionär oder gescheitert?

Was brachte Papst Franziskus, der Papst vom anderen Ende der Welt, für Hoffnungen mit! Der Filmautor Johannes Winkler kommt mit Menschen ins Gespräch, die mit Franziskus gearbeitet haben: Wer ist er? Umweltschützer, Zauderer, Konservativer, Flüchtlingshelfer, Visionär, gescheiterter Reformier?

 Sa, 5. August – 10.30 – ARD

#### Weltjugendtag in Lissabon

Papst Franziskus feiert mit Millionen junger Menschen einen Gottesdienst am Weltjugendtag in Lissabon.

 So, 6. August – 10.00 – BR Fernsehen

#### Eröffnung des Lucerne Festivals

Das Lucerne Sommer-Festival am Vierwaldstättersee feiert 20 Jahre Lucerne Festival Orchestra. Traditionell überträgt SRF 1 das Eröffnungskonzert aus dem KKL in Luzern.

 Fr, 11. August – 22.25 – SRF 1

Katholisch Stadt Zürich

## Das war der «Garten Eden»

Mit der Oase «Garten Eden» setzte die katholische Kirche am Züri Fäscht einen reizvollen Kontrastpunkt zum Festprogramm.



Foto: Manuela Matt

Als am frühen Freitagabend um 17.10 Uhr Bischof Joseph M. Bonnemain mit beherzten Schlägen an die Tischglocke den Garten Eden offiziell eröffnete, war es endlich so weit: Nach fast dreijähriger Planung (auch bedingt durch den Corona-Unterbruch) öffnete der Garten Eden endlich seine Tore. Schnell zeigte sich, dass die in Holz gehaltene Anlage mit Bäumen, Pflanzen, Bühne und Sitzcken einen eigenen Charme besitzt, der zahlreiche Leute zum Verweilen einlud.

Am Freitag- und Samstagabend füllte sich der Garten bis zur Dunkelheit kontinuierlich mit Gästen, auch mit jüngeren. Als Glückstreffer erwiesen sich die beiden musikalischen Acts Naveni mit Band sowie der Singer-Songwriter Jack Zhou. Beide lockten mit ihrem Sound die Gäste von der Festmeile in den Garten. Auch der Samstag- bzw. Sonntagnachmittag für Familien und Kinder fanden trotz sen-

gender Hitze Anklang, mit Kinderschminken, Zauberer und Ballonkünstler. Viele waren froh, im Garten Eden eine ruhigere Ecke zu finden. Und nicht wenige staunten dabei einmal mehr, dass ein Tisch im wahrsten Sinn des Wortes wie von Zauberhand fliegen kann.

«Wir sind Zürich» war das Thema am Sonntag beim ökumenischen Gottesdienst. Kernbotschaft: Vergesst jene nicht, die fast unsichtbar für das Gelingen unseres Alltags beitragen. Jene, die praktisch nie Applaus erhalten – ohne welche die Stadt Zürich aber nicht das Zürich wäre, wie wir es erleben.

Das Fazit nach den drei Tagen fällt positiv aus. Die katholische Kirche zeigte sich von einer anderen Seite und lud alle ein, mit ihr das Züri Fäscht zu geniessen. Sympathisch und volksnah.

Oliver Kraaz

Kommunikationsleiter Katholisch Stadt Zürich

Benefizveranstaltung

## Zum Schutz des Regenwalds

Der indigene Aktivist Beto Marubo und der Starfotograf Sebastião Salgado kämpfen gemeinsam für Indigenenrechte und den Erhalt des brasilianischen Regenwaldes. In der Maag-Halle sprachen beide über ihre Arbeit und die dazugehörige Fotoausstellung. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich unterstützte diesen Benefizanlass.

Dichter Regenwald, mächtige Bäume und der starke Regenschauer – die Fotografien von Sebastião Salgado sind beeindruckend. Für die Ausstellung «Amazônia» in der Maag-Halle hat der 79-Jährige über 200 Bilder mit nach Zürich gebracht.

Und sie zeigen mehr als die natürliche Schönheit der Amazonasregion. Salgado hat das Leben der Menschen, die schon seit Jahrhunderten hier im Einklang mit der Natur wirken, in seinen Bildern eingefangen. Ihr Lebensraum, der brasilianische Amazonas, ist bedroht – und damit auch ihre Gemeinschaften.

«Brasilien hat die Pflicht, sich um sein Nationalterritorium zu kümmern. Aber wenn wir nicht alle zusammenarbeiten, dann bringt es nichts», sagt Beto Marubo. Und auch Sebastião Salgado sieht unseren gemeinsamen Einsatz als einzige Möglichkeit: «Wenn wir den Amazonas nicht gemeinsam verteidigen, werden wir ihn verlieren.»

zhkath.ch

Die Ausstellung «Amazônia» wird noch bis am 13. August in der Maag-Halle in Zürich gezeigt.

[www.amazonia-exhibition.ch](http://www.amazonia-exhibition.ch)

INSERATE



- als PDF zum Download
- frei zugängliches Archiv
- aktuelle Nummer als Newsletter
- mit Bildern und Tönen angereichert
- 96 Pfarreiseiten mit komfortabler Suchfunktion

Das forum im Netz

[www.forum-pfarrblatt.ch](http://www.forum-pfarrblatt.ch)

tele  
bibel  
044 252 22 22  
[www.telebibel.ch](http://www.telebibel.ch)

Nächste Inserateschlüsse:

- 7. August (Nr. 17)
- 21. August (Nr. 18)
- 4. September (Nr. 19)

[forum@c-media.ch](mailto:forum@c-media.ch)



Foto: KI-Visual «Tanzender Zwingli»; ©Agentur Hej / zvg

## Weitere Veranstaltungen

### Deutschschweizer Weltfamilientreffen

«Viva la Familia» ist ein Tag für «am katholischen Glauben interessierte» Familien, in erster Linie mit Kleinkindern und Kindern im Schulalter. Organisiert wird der Anlass von «Vision Familie».

Samstag, 19. August

Kloster Einsiedeln

Gelände der Stiftsschule

Kosten: Fr. 25.– für Erwachsene, Kinder gestaffelt nach Alter; Das Treffen soll allen offenstehen: Familien mit kleinem Budget dürfen gern mit der Organisation Kontakt aufnehmen. Anmeldung über das Formular auf der Website

[www.weltfamilientreffen.ch](http://www.weltfamilientreffen.ch)

### Lauf gegen Rassismus

Läufer:innen und Teams suchen sich vor ihrem Start Sponsor:innen, die für jede gelaufene Runde spenden. Organisiert von der Sans-Pancier Anlaufstelle Zürich SPAZ und dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk SAH.

Sonntag, 17. September, ab 10.00 Uhr

Bäckeranlage  
Feldstrasse, 8004 Zürich

Startgeld: Fr. 25.– für Erwachsene, Fr. 15.– für Auszubildende, Fr. 5.– für Kinder

Anmeldung ab Anfang August unter

[www.laufgegenrassismus.ch](http://www.laufgegenrassismus.ch)

### Politischer Abendgottesdienst

Diesmal zum Thema «Gas aus Sonne, Wind und Wasser» mit Zoe Stadler, Fachbereichsleiterin Power-to-Gas, Institut für Energietechnik an der Fachhochschule Rapperswil, Mitbegründerin Verein Klimastadt Zürich.

Freitag, 11. August, 18.30 Uhr

Wasserkirche  
Limmatquai 29, 8001 Zürich

[www.politischegottesdienste.ch](http://www.politischegottesdienste.ch)

### Hagios – Liederabend

Ein Konzertprojekt zum Innehalten, Lauschen und Mitsingen mit Komponist und Flötist Helge Burggrabe. Es braucht dazu nur die eigene Stimme.

Samstag, 12. August, 20.00 bis 22.00 Uhr

Einlass ab 19.00 Uhr

Klosterkirche Kloster Kappel  
Kappelerhof 5,  
8926 Kappel am Albis

Eintritt frei (Kollekte)

Ohne Anmeldung

[www.klosterkappel.ch](http://www.klosterkappel.ch)

### Lassalle-Wandertag

Das Lassalle-Haus lädt zu einem Wandertag ein. Katarina Kelso plant die Tour und führt diese durch; Lassalle-Haus-Kursleitende laufen mit, geben spirituelle Impulse und leiten auf Teilstrecken zu gemeinsamem Gehen im Schweigen an.

Samstag, 12. August

Obwalden: Engelberg – Jochpass – Melchtal (4-Seen-Wanderung)

Kursleitung: Katarina Kelso

Kosten: Fr. 30.–

Anmeldung nötig an  
[info@lassalle-haus.org](mailto:info@lassalle-haus.org)  
oder auf der Website

[www.lassalle-haus.org](http://www.lassalle-haus.org)

## Raver-Gottesdienst zur Street-Parade

Still sitzen und andächtige Ruhe in der Kirche? Weit gefehlt! Kirche kann auch anders – ohne dabei den Tiefgang aus den Augen zu verlieren. Mitten in elektrisierenden Rhythmen und ekstatischen Tänzen bekommt Spiritualität ihren Platz.

Samstag, 12. August, 11.00 Uhr

Wasserkirche

Limmatquai 29, 8001 Zürich

Mitwirkende: DJ-Duo Ron and Erhan aka «Forgotten Notes», Pfarrer Christoph Sigrist, Theologin Veronika Jehle

[www.reformiert-zuerich.ch](http://www.reformiert-zuerich.ch) > Kalender

## Friedenskonferenz



### «Ilanzer Sommer»

Im Rahmen des «Ilanzer Sommer» von 9. bis 13. August lädt das Forum für Friedenskultur zur 6. Friedenskonferenz nach Ilanz. Ein Open Space mit reichhaltigem Programm und inspirierenden Gästen anlässlich des 175. Jubiläums der Bundesverfassung.

Mittwoch, 9. August, 8.30 bis 16.30 Uhr

Kloster Ilanz  
Klosterweg 16, 7130 Ilanz

Tagungsgebühr: Fr. 50.– / für Inhaber:innen KulturLegi gratis (bitte reservieren)

Anmeldung unter

[www.forumfriedenskultur.ch](http://www.forumfriedenskultur.ch)

## Festival



### Jazz im Kloster

Spiritualität und Jazz werden sich wieder in besonderer Weise begegnen. Denn in schwierigen Zeiten kann man Geistesgegenwart, Kreativität und Lebenskraft gut gebrauchen. So lautet das Motto «Veni creator spiritus – Komm, Schöpfer Geist!».

Donnerstag, 17. August, bis Sonntag, 20. August

Kloster Kappel  
Kappelerhof 5,  
8926 Kappel am Albis

Tickets unter [www.eventfrog.ch/jazzimkloster](http://www.eventfrog.ch/jazzimkloster) oder an der Abendkasse

[www.klosterkappel.ch](http://www.klosterkappel.ch)

## Mehr Agenda im Netz

Auf dieser Seite hat nur eine kleine Auswahl an Veranstaltungen Platz. Mehr zu überpfarreichen Angeboten finden Sie in der Rubrik «Agenda» auf unserer Website.

→ [Veranstaltungskalender der katholischen Kirche in Zürich und Winterthur](#)

→ [Regelmässige Gottesdienste, kirchliche Veranstaltungen und Gebete im Kanton Zürich](#)

[www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html](http://www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html)



Gültig für die Sonntage vom 6. und 13. August

**Herausgeberin**

Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

**Redaktionsadresse**

Hirschengraben 72, 8001 Zürich

044 266 12 72, redaktion@forum-pfarrblatt.ch,

www.forum-pfarrblatt.ch

Das Sekretariat ist telefonisch erreichbar am Dienstag und Donnerstag von 8.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr.

Ihr Anliegen können Sie uns jederzeit per Mail mitteilen: redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Stiftungsratspräsident:** Pfr. Andreas Rellstab

**Geschäftsführung:** Anita Koch

**Sekretariat:** Rita Grob, Tanja Gut

**Redaktionsleitung:** Thomas Binotto, Veronika Jehle

**Redaktion:** Beatrix Ledegerber (Redaktorin),

Christoph Wider (Fotografie),

Angelika Dobner, Carolina Gurtner (Grafik)

**Abo-Service und Adressmutationen**

**Stadt Zürich:** Direkt beim Pfarramt ihres Stadtquartiers (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Zürich-Land:** Direkt beim Pfarramt Ihres

Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Stadt Winterthur:** 052 224 03 80,

mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch

**Bezahlte Abos:** 044 266 12 72,

redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Abopreise:** Jahresabo Inland Fr. 38.–, Ausland Fr. 77.–

**Anzeigenverkauf**

creative media gmbh, Schützenstrasse 19,

8902 Urdorf, 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31

forum@c-media.ch, www.c-media.ch

**Druck**

AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch

Pfarreiseiten: Text&Gestaltung jeweiliges Pfarramt

68. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

**SCHLUSSTAKT**



Foto: Alamy

**Last-Minute-Boy**

**Die Szene hat sich für immer im Gedächtnis meiner Mutter eingebrannt:** Es ist morgens kurz nach sieben. Vom Fenster aus sieht sie zu, wie ich mich den Hügel runter stürze. Ich bin spät dran, sehr spät. Der Schulbus steht bereits an der Haltestelle. Und fährt tatsächlich los. Dadurch abgelenkt hat meine Mutter mich für einen kurzen Moment aus den Augen verloren. Bis ich plötzlich wild gestikulierend hinter dem fahrenden Bus auftauche. Und dann die Erlösung: Der Bus stoppt und lässt mich einsteigen.

Dieses Bild hat sich bei meiner Mutter deshalb so eingepägt, weil es sich praktisch täglich wiederholt hat. Verantwortlich für meinen notorischen Morgenspurts war meist eine abgefahrene Diskussion am Morgentisch, die nur ich allein zu Ende bringen konnte. Und dann hiess es: Renn, Junge, renn!

Ich lebe auf den letzten Drücker solange ich mich erinnern kann. Sobald ich den Schulbus ultraknapp erreicht hatte, wartete ein Gedicht darauf, auswendig gelernt zu werden, weil um acht eine mündliche Prüfung angesetzt war. Wahrscheinlich bin ich nur deshalb Journalist geworden, weil ich mich instinktiv nach einem Beruf umsah, bei dem Auf-den-letzten-Drücker-Arbeiten zur DNA gehört und man unter Journis damit sogar angeben kann.

Dank einer meiner Töchter habe ich seit kurzem ein Wort für mein chronisches Fremdleiden: Prokrastination. Weshalb Fremdleiden? Weil darunter vor allem meine Umgebung leidet. Ich

selbst fühle mich meist ziemlich vögeliwol, wenn die Deadline droht. Das Journalistenwort für Abgabetermin entfaltet bei mir sogar eine lustvolle Scheindramatik. Und so habe ich, ein paar Minuten bevor dieser Text die Deadline kratzt, immer noch völlig die Ruhe weg.

Jetzt mal ganz entspannt: Meine ewige Prokrastiniererei hat mir auch wertvolle Einsichten vermittelt. Ich habe gelernt, dass dringende Notwendigkeit auch enorme Kräfte und überraschende Kreativität freisetzen kann. Ich nenne es das Gesetz der Superheldenkraft: Sie kommt, wenn wir sie brauchen. Je dringender, desto stärker. Wir werden selten auf Vorrat mit dem Besten versorgt, was wir zu bieten haben.

Manche nennen eine solche Haltung gottsträfliche Leichtsinnigkeit – ich glaube, es ist Urvertrauen. Und deshalb bin ich meiner Mutter ganz einfach dankbar, dass sie mich so entspannt als «Last-Minute-Boy» hat aufwachsen lassen. Ich habe gelernt, mich mit meinen Eigenarten zu arrangieren, habe mich von meinen Schwächen nicht einschüchtern lassen und musste für mein Spät-dran-sein selbst die Verantwortung übernehmen. Vor allem aber: Als 14-Jähriger war ich endlich der Schnellste im ganzen Schulhaus.

**Thomas Binotto**